



Titus Maccius Plautus
(254-184)

Aulularia
Die Topfkomödie

bearbeitet von
Pierre Casetti-Frei

*Hier rollte Gold, hier spielte ich mit Golde –
in Wahrheit spielte Gold mit mir – ich rollte.*

(F. Nietzsche, Schreibmaschinentexte)

Personen

Lar , der Hausgott im Haus des Euclio

Euclio („der perfekte Abschliesser“), älterer athenischer Bürger

Staphyla („die Weintraube“), Sklavin des Euclio

Megadorus („der Grosszügige“), älterer Junggeselle und Nachbar
Euclios

Eunomia („die Gesetzestreue“), Schwester des Megadorus

Strobilus („der Wirbelwind“), Sklave des Megadorus

Anthrax („die Kohle“), grober Koch

Congrio („der Aal“), esoterisch-vergeistigte Köchin

Lykonides („der Wolfartige“), Sohn der Eunomia

Pythodicus (« der gerecht Wahrsagende »), Sklave des Lykonides

Phaedra, Tochter des Euclio

Sklaven und Sklavinnen

Schauplatz ist eine Strasse in Athen. Im Hintergrund befinden sich links das grosse Haus des Megadorus, in der Mitte das kleinere, ärmliche, ja baufällige Haus des Euclio und rechts der Tempel der Fides, der Göttin der Treue. In der Mitte der Bühne, vor dem Haus des Euclio steht ein Altar des Apollo. Der linke Ausgang führt stadtauswärts in den Hain des Silvanus, der rechte stadteinwärts zum Marktplatz und zum Haus der Eunomia und des Lykonides.

0. Prolog: Euclio, dann der Lar

Musik 1 (Ouvertüre)

Während der Ouvertüre erscheint Euclio in der Tür seines Hauses, den Topf in seiner Toga versteckt. Er späht vorsichtig umher und rennt dann zum Fidestempel, in dem er bis zum Ende der Musik verschwindet, dann schreitet er - immer noch in gebückter Topf-Halte-Haltung, zwar weniger gehetzt aber immer noch umherspähend - zu seinem Haus zurück.

Kaum ist er in der Tür verschwunden, tritt aus ihr der Hausgott und wendet sich ans Publikum:

Lar: Komischer Kauz, nicht wahr? Das war der Euclio, der Eigentümer dieses Hauses hier, in dem ich seit vielen Jahren als Haus- und Herdgott wohne. Seit einigen Tagen ist der Euclio auch der Eigentümer eines Topfes voller Goldstücke, und die rauben ihm zusehends den Verstand.

Das ist so eine Sache mit diesem Topf: Euclios Grossvater, ein geiziger Trottel, hatte diesen Topf bei mir im Herd vergraben und mich täglich angefleht, ihn zu bewachen. Ich tat's, weil ja der Alte immerhin täglich des Goldes wegen an mich dachte. Als er dann starb, hinterließ er seinem Sohn, Euclios Vater, zwar einen winzigen Acker, von dem man sich knapp ernähren konnte, wenn man sich tierisch abrackerte, vom Gold jedoch sagte er ihm kein Wort. Ich wartete mal ab, um zu sehen, wie fromm der Junge sein würde - doch der kümmerte sich keinen Deut um mich (er brauchte mich ja nicht mehr, um das Gold zu hüten, von dem er ja nichts wusste). So tat auch ich nichts für ihn, und er kochte sein ganzes Leben lang - zwei Fuss über dem Goldschatz - seine kümmerlichen Rüben. Bis er dann starb und das Äckerchen seinem Sohne hinterließ, dem Euclio, den ihr eben gesehen habt. Dem half ich vor drei Wochen, den Schatz zu finden. Nicht seinetwegen natürlich, er ist nämlich doppelt so blöd und viermal so geizig, wie seine beiden Ahnen. Aber er hat eine wundervolle Tochter: die Phaedra, die opfert mir täglich Weihrauch und Früchte, und Olivenkuchen und Wein und frische Blumen. Sie soll den Schatz noch heute kriegen - als Mitgift für ihre Heirat.

Obwohl *seufzt* - auch mit dieser Ehe ist das so eine Sache: ich versteh die heutige Jugend halt wirklich nicht mehr. Liess sich doch dieses fromme Mädchel vor dreiviertel Jahr am Ceresfest schwängern und war so stockbesoffen, dass sie nachher nicht ein-

mal mehr wusste, von wem. Ich weiss es natürlich: von Lykonides, einem netten jungen Mann, der nur am Ceresfeste ein bisschen trinkt, und ansonsten ganz anständig ist - so anständig, dass er sich nun schon seit fast neun Monaten schämt, um Phaedras Hand zu bitten. Und die wagt es natürlich nicht, dem alten Euclio zu sagen, dass er bald Grossvater wird, solange sie nicht weiss, von wem das Kind ist. Darum habe ich beschlossen, hier ein wenig nachzuhelfen, und zwar so: ich bringe Lykonides' Mutter dazu, ihren Bruder, der gleich hier nebenan wohnt und noch ledig ist, zu überzeugen, er solle den Euclio um die Hand seiner Tochter bitten. Das wird den Lykonides aus dem Busch klopfen und ...*Staphyla tritt mit Blumen und Weihrauch aus Euclios Haus und geht Richtung Fidestempel* ah, das ist Euclios Magd, und wenn die jetzt im Tempel der Fides ihr tägliches Opfer darbringen will, gibt das Probleme mit dem Alten - o je, o je, ich glaube, ich ziehe mich besser in meinen warmen Herd zurück und lasse den Dingen ihren Lauf - habt keine Angst, wenn es gleich laut wird! *ab ins Haus*

1. Szene: Staphyla, Euclio

Kaum ist der Lar im Haus verschwunden, stürzt Euclio schreiend seiner Magd hinterher

Euclio: Halthalt, wo gehst du hin, du Schlampe, bleib sofort stehen oder ich erschlag dich auf der Stelle *er erreicht sie vor dem Tempeleingang und hält sie zurück, sie fällt um und lässt die Opfergaben fahren* Was willst du dort?

Staphyla: Was will ich dort wohl? Der Fides mein tägliches Opfer darbringen, wie ich das seit dreissig Jahren tue.

Euclio: Aha, und das während der Arbeitszeit? Ab ins Haus mit dir, du Luder, aber sofort! Schneller, schneller!! *er prügelt sie ins Haus zurück und da bleibst du, bis ich zurückkomme, klar? er schlägt hinter ihr die Tür zu und geht wieder Richtung Tempel* Unerträglich, seit drei Wochen spioniert sie mir den ganzen Tag nach und schnüffelt nach dem Gold. Die Rundumgafferin, - nichts entgeht ihr, man könnte meinen, sie hätte Augen selbst in ihrem Hintern... *Er verschwindet im Tempel*

Staphyla: *öffnet die Tür einen Spalt weit und guckt vorsichtig heraus*
Beim Kastor, wenn ich nur wüsste, was mit meinem Herrn los ist!
Seit drei Wochen ist er völlig aus dem Häuschen. Ich mache mir
richtig Sorgen um ihn. Natürlich, ein bisschen bekloppt war er
immer schon, aber auf eine sympathische Art. Er war höchstens,
wie man so sagt, verhaltensoriginell, jetzt wird er richtig böse und
irr. *Euclio kommt wieder mit seinem Topf in der Toga aus dem Tempel* In
Deckung, das Monstrum kehrt zurück! *Sie schliesst die Türe*

Euclio: Bei all dem scheinheiligen Gesindel, das sich heutzutage
in den Tempeln herumtreibt, ist mein Topf daheim im Herd
wohl doch sicherer verwahrt - jetzt mag die alte Schlange ihr Opfer
bringen *öffnet seine Haustüre, tritt ein und ruft Staphyla!*

Staphyla: *erscheint in der Tür* Ja Herr!

Euclio: *stösst sie auf die Strasse* Marsch, aus dem Haus! Bring
jetzt dein Opfer dar! Vorwärts, sag ich!

Staphyla: Jetzt plötzlich, während der Arbeitszeit? Vorher ging
das nicht und jetzt muss es unbedingt sein? Wo ist denn da die
Logik?

Euclio: Ein Weib schreit nach Logik, dass ich nicht lache! Bin
ich dir neuerdings Rechenschaft schuldig? Fort sag ich, fort, beim
Herkules! *er prügelt sie in den Tempel, wie vorher ins Haus und ruft ihr
dann nach* Und da bleibst du drin, bis ich dich rufe. Wenn du mir
weiterhin nachschleichst und mich ausspionierst, kratze ich dir
deine Stielaugen aus, du Schlange!! *er tritt ins Haus und schliesst die
Tür hinter sich*

Staphyla: *späht wie vorher vorsichtig zum Tempel hinaus und holt die
Opfergaben, die seit Anfang der Szene am Boden liegen* Wenn ich nur
wüsste, wie man dem Ärmsten helfen kann... Nachts schläft er
neuerdings in der Küche vor dem Herd, tagsüber sitzt er nur noch
daheim herum, wie ein lahmer Schuster und prügelt mich bald
hierhin, bald dorthin. Wenn er dann noch bemerkt, dass seine
Tochter schwanger ist - und spätestens bei der Geburt wird sich
das kaum verhindern lassen - dreht er wohl völlig durch... *Euclio
erscheint wieder in seiner Türe und Staphyla verschwindet im Tempel*

Euclio: *für sich* Wenn der Topf im Herd ist, bin ich doch etwas ruhiger. *schreiend* Staphyla!

Staphyla: *erscheint wieder zwischen den Tempelsäulen* Ja Herr!

Euclio: Schluss mit dem frommen Getue, dein Platz ist da im Haus, um Wache zu halten, ich muss in die Stadt.

Staphyla: *geht langsam zum Haus* Wache halten im Haus, das ist aber neu: gibt es da neuerdings etwas zu bewachen außer die leeren Wände und die Spinnweben?

Euclio: Und ob es etwas zu bewachen gibt - ääh, d.h. natürlich nicht! Was fragst du so blöd, so, vorwärts, geh rein, schliess die Tür zu und lass niemanden ins Haus! Wenn jemand Feuer will, sag, es sei dir ausgegangen, wenn jemand Wasser will, sag, du habest auch grad keines mehr, wenn jemand ein Messer oder das Beil oder den Mörser borgen will, sag, die Diebe hätten alles gestohlen. Bis ich zurück bin öffnest du niemandem, nicht einmal der Fortuna höchstpersönlich!

Staphyla: Die wird sich hüten, zu uns zu kommen.

Euclio: Schweig jetzt und geh hinein!

Staphyla: Ich schweig und geh. *sie geht ins Haus*

Euclio: Und schliess die Tür mit beiden Riegeln zu, gleich bin ich zurück. *Er rüttelt an der Tür* Sind beide Riegel geschoben?

Staphyla: *von innen* Ja Herr, zu Befehl, beide Riegel!

Euclio: Ich gehe entsetzlich ungern aus dem Haus, doch diesmal lässt es sich nicht vermeiden: heute wird das Armengeld verteilt. Wenn ich da wegbliebe, könnten einige den Verdacht schöpfen, ich hätte Gold daheim... *im Weggehen* Überhaupt frage ich mich, ob nicht einige diesen Verdacht schon haben: seit drei Wochen werde ich viel freundlicher begrüßt als früher, man bleibt stehen, man schüttelt mir die Hand, man fragt, wie es mir geht und was ich treibe... *ab nach rechts*

Musik 2

2. Szene: Eunomia, Megadorus

Eunomia tritt, sich verabschiedend, aus dem Haus des Megadorus und spricht in die offene Tür zurück

Eunomia: Also Bruder, ich geh jetzt, überleg dir die Sache gut, ich meine es wirklich ernst, weißt du...

Megadorus: *leicht gereizt und ungeduldig* Ja, ja, ja, ja.

Eunomia: Ich weiss, du hältst das alles für dummes Weibergeschwätz und es mag ja sein, dass wir Frauen mehr reden, als ihr Männer, aber wir machen uns auch mehr Gedanken über alles mögliche.

Megadorus: Ja, ja, ja, ja....

Eunomia: Und seit dem Tod meines Mannes, steht mir niemand so nahe, wie du. Deshalb möchte ich wirklich nur dein bestes!

Megadorus: Wenn du mein bestes wolltest, kämest du mir nicht mit Heiratsplänen! Ich fühl mich rundum wohl als Junggeselle.

Eunomia: Rundum? Rund um die Uhr?

Megadorus: *etwas beleidigt* Haha!! Mit deiner Ehekrankatin müsste ich ja nicht nur mein Bett teilen, sondern auch mein Geld. Und meine Ruhe und meine Freiheit wären auch rund um die Uhr dahin.

Eunomia: Pass auf, finanziell wäre eine Heirat in diesem Fall zumindest kein Verlust, die Phrygia würde eine schöne Mitgift in die Ehe bringen.

Megadorus: Ach so, du schlägst mir eine finanzielle Transaktion vor!? Nu ja, wenn du mir garantierst, dass deine Kandidatin morgen mit der Mitgift kommt und übermorgen als Leiche wieder

das Haus verlässt, kannst du die Hochzeit ja organisieren.

Eunomia: *ihrerseits etwas beleidigt* Hahaha!! Etwas reifer ist die Phrygia zwar, aber grad scheintot auch wieder nicht. Und du bist ja auch nicht mehr der Jüngste.

Megadorus: Na und? Wenn ich mein Bett schon teilen soll, dann trotzdem nicht mit einer alten Jungfer.

Eunomia: Aha, der Herr Bruder will junges Fleisch - hast du am Ende schon etwas im Visier?

Megadorus: *etwas betreten* Nein nein

Eunomia: Brüderchen, pass auf, ich sehe es genau, wenn du mich anlügst: da zuckst du immer mit der rechten Backe, das war schon so, als du knapp reden konntest. Heraus mit der Sprache, wer ist es?

Megadorus: Niemand, gar rein niemand...

Eunomia: So, sag schon, deiner älteren Schwester wirst du das wohl anvertrauen können...

Megadorus: Also gut, du kennst doch den Euclio, den armen Schlucker, der da nebenan wohnt.

Eunomia: Freilich kenn ich ihn, ein bisschen schrullig ist er zwar, doch sonst kein übler Mann.

Megadorus: Der hat eine wundervolle Tochter - natürlich, reich ist sie nicht, aber gerade das macht sie mir noch sympathischer.

Eunomia: Ja und, hast du mit dem Alten geredet?

Megadorus: Das wollte ich, aber seit einigen Tagen ist er noch komischer als sonst. Und mir scheint neuerdings, die Tochter sei schwanger. Also wird da wohl schon ein Mann im Spiele sein...

Eunomia: *spöttisch* Ja, höchstwahrscheinlich schon. Aber den will

sie vielleicht ja nicht...

Megadorus: *hoffnungsvoll* Glaubst du?

Eunomia: Ich glaube überhaupt nichts, aber möglich wäre es ja, das kann man nur wissen, wenn man nachfragt.

Megadorus: Ja, und den soll ich einfach so fragen...

Eunomia: Wenn du seine Tochter willst, kommst du ums Fragen nicht herum. Ihr Männer seid in dieser Hinsicht schon seltsam. Mein siebenmalkluger Herr Sohn ist genau so feig wie du: seit bald neun Monaten verschiebt er jeden Tag den Besuch beim Vater eines Mädchens, das er am Ceresfest geschwängert hat und in das er bis über beide Ohren verknallt ist...

Megadorus: Aha, die Schüchternheit liegt wohl in der Familie.

Eunomia: Schau, dort kommt er gerade, dein schrulliger Nachbar. Das ist die Gelegenheit, er ist allein. Red jetzt mit ihm!

Megadorus: Aber nein, ich kann doch nicht einfach so...

Eunomia: Vorwärts, Brüderchen, die Götter werden das schon zum Guten wenden. Ich lass dich jetzt... *nach rechts ab, man hört sie noch hinter der Szene Euclio grüssen, der gleich darauf von rechts erscheint* Sei begrüßt, Euclio, die Götter mögen dich begleiten!

3. Szene: Megadorus, Euclio,

Euclio: *erscheint brummend von rechts* "Die Götter mögen dich begleiten" - voll in den Hammer haben sie mich heute laufen lassen, die Götter. Von der Verteilung des Armengeldes war natürlich keine Spur. Hätte ich mir gleich denken können. Ach, wäre ich doch daheim geblieben bei meinem Topf.

Megadorus: *stürzt aufgeregt auf ihn zu* Sei mir begrüßt, lieber Nachbar, möge es dir wohl ergehen!

Euclio: Ja, sei auch du begrüßt. *Er will weitergehen Richtung Haus*

Megadorus: Wie geht es dir, bist du gesund, geht bei dir alles wunschgemäß?

Euclio: *für sich* Schon wieder einer, der so freundlich ist, und erst noch ein Reicher! Da stimmt was nicht, der hat bestimmt von meinem Gold gehört, drum stürzt er sich auf mich wie ein Polyp...

Megadorus: Was meinst Du? Es geht dir gut?

Euclio: Ja ja, es geht mir recht - bis auf das Geld.

Megadorus: Ach, das Geld, davon hast du ja genug zum Leben, nicht?

Euclio: *für sich* Aha, jetzt ist es klar, er weiss von meinem Topf. Die Schlange hat geplaudert. Der schneide ich jetzt gleich die Zunge raus!!

Megadorus: Wie bitte, was meinst du?

Euclio: Ich klage nur, weil ich so arm bin - nicht einmal meine Tochter findet einen Mann, weil ich ihr nichts mit in die Ehe geben kann.

Megadorus: Unsinn, Euclio, da irrst du gewaltig - hast du einen Augenblick Zeit, damit wir in Ruhe reden können?

Euclio: *für sich* Mit mir reden? Ein Reicher will mit mir reden? Der hat mir bestimmt meinen Topf schon geraubt und jetzt will er mich erpressen, ich Unglückseliger, das muss ich jetzt gleich kontrollieren! *er rennt zu seiner Haustüre* Staphyla, mach sofort auf, du Hexe, ich bin's *die Tür geht auf* Ah, da bist du, du Schlange, *er stösst sie Richtung Apolloaltar* 'raus von hier, 'raus, bet ein bisschen zu Apollo, ist ohnehin billiger als dauernd opfern! Aber dass du mir nur mit Apollo redest und sonst mit gar niemandem! Sonst schneide ich dir die Zunge ab, klar? *Er verschwindet im Haus und Staphyla steht verwirrt auf der Strasse und kramt ihre Gebetsbinde her-*

vor.

4. Szene: Megadorus, Staphyla, Euclio

Megadorus: Was ist mit deinem Herrn los in letzter Zeit?

Staphyla: *heftig gestikulierend, um klar zu machen, dass Sie nicht reden will, weil sie ihre Zunge nicht abgeschnitten haben will Nnnnnnnn!*

Megadorus: Komm schon, das ist ihm doch nicht ernst. Hat er Sorgen?

Staphyla: *wie vorher Nnnn! Sie wendet sich zum Apolloaltar und will zu beten anfangen*

Megadorus: Ist es wegen seiner Tochter?

Staphyla: Nnnnnnnnnn!

Megadorus: Hör mal, ist sie eigentlich schwanger?

Staphyla: *zuckend herumfahrend, dann nach kurzem Zögern stumm bejahend Mhmmm!*

Megadorus: Aha - und ... von wem denn?

Staphyla: *verwirrt ihr Unwissen klar machend Nnnnnnnn!*

Megadorus: Jaa - hat sie einen Freund?

Staphyla: *stumm negierend Nn Nn, und weil Megadorus sie ungläubig anlotzt Nnnnn Nnnnnn!!*

Megadorus: Wirklich nicht? Das gibt's doch nicht!! *In dem Moment erscheint Euclio in der Tür*

Euclio: *für sich, erfreut Gottlob, mein Topf ist noch da! Er sieht seine Magd zu Megadorus hingewendet und springt ihr an die Gurgel Du Schlange, du hast mit ihm geredet! Ich kann dir dein Geplau-*

der schon abwürgen!!

Staphyla: Nein, hör auf, hör auf!! Ich hab kein Wort gesagt!

Megadorus: Ja, das stimmt, hör auf! Die gute Staphyla hat wirklich nicht mit mir geredet.

Euclio: So, dann ab ins Haus, was stehst du so untätig auf der Strasse rum?? Weg, sag ich, weg!! *Staphyla geht kopfschüttelnd ins Haus*

5. Szene: Megadorus, Euclio

Megadorus: Also, Euclio, beruhige dich jetzt und hör mir zu: *ziemlich gehemmt* öööh, wie findest du mich als Nachbar??

Euclio: Dich als Nachbar? *für sich* Was soll das jetzt? Der will mich garantiert nur verwirren, um mir das Gold abzuknöpfen... *zu Megadorus* Jaaa, ich kann mich nicht beklagen.

Megadorus: Und öööh - na ja, findest du mich sympathisch?

Euclio: Sympathisch? *für sich* Was geht ihn das an? Der ist völlig übergeschnappt *zu Megadorus* Doch, schon...

Megadorus: Und öööh - na ja, wie fändest du mich als Schwiegersohn?

Euclio: *höchst erschreckt* Wasss????! *für sich* Nein, so ein Lump, will sich das Gold über meine Tochter angeln!!! *zu Megadorus* Du machst dich lustig über mich, nur weil ich arm bin, und das lasse ich mir nicht bieten von dir! *will ins Haus gehen*

Megadorus: Aber nein, beim Pollux, es ist mir ernst!

Euclio: Wieso solltest du meine Tochter heiraten wollen?

Megadorus: Durch sie würde mein Leben reicher - und eures auch!

Euclio: *für sich* "Reicher", aha, der peilt das Gold an! *zu Megadorus* Um reicher zu werden, willst du eine Arme heiraten?? Nein, Megadorus, wenn man einen Stier und einen Esel vor den gleichen Karren spannt, so liegt der Esel bald im Dreck und wird vom Stier zertrampelt - und hier bist du der Stier, wir sind der Esel!

Megadorus: *resigniert* Ich sehe es schon, du findest mich zu alt für deine Tochter.

Euclio: Nein, zu alt nicht, nur zu reich. Ich kann, wie gesagt, meiner Tochter als Mitgift gar rein nichts überlassen.

Megadorus: Na und, Geld hab ich ja selbst, mir reicht als Mitgift ihre Schönheit und ihre Jugend. Euclio, bitte, gib mir die Phaedra zur Frau!

Euclio: Ganz ohne Mitgift? Ist das dein Ernst?

Megadorus: Ja! Gib sie mir!

Euclio: *für sich* Eigentlich bin ich blöd - wenn ich den Topf noch vor der Hochzeit gut verstecke, kommt er gar nicht an mein Gold heran, ich aber an das seine... *zu Megadorus* Ich weiss nicht so recht, vielleicht ... unter der Bedingung, dass du sie ganz ohne Mitgift nimmst...

Megadorus: ...gibst du sie mir?

Euclio: Ich ... ich ... - ja also, du kannst sie haben!

Megadorus: Die Götter seien gepriesen!

Euclio: Aber nur unter der Bedingung, dass du kein Geld von mir willst!

Megadorus: Nein, nein, nein, nein, wozu auch? Euclio, das müssen wir gleich feiern! Hast du etwas gegen ein kleines Opfer?

Euclio: Sicher nicht! Aber ich habe kein Geld für Opfergaben.

Megadorus: Ich gehe auf den Markt und bereite alles vor, einverstanden? *stürmt in sein Haus und ruft Strobilus, wo bist du? Komm, folge mir auf den Markt, es gibt Arbeit für dich! Strobilus erscheint und die beiden gehen eilends ab nach rechts, Megadorus verabschiedet sich Also, bis gleich!*

6. Szene: Euclio, Staphyla

Euclio: Unglaublich, was das Gold vermag. Der fühlt sich schon als Erbe meines Topfes - der Trottel. *Geht zu seinem Haus und ruft hinein Staphyla! Daher!! Räum das Haus auf, es gibt ein Opferfest!*

Staphyla: Ein Opferfest? Wieso?

Euclio: Weil die Phaedra heiratet!

Staphyla: Was?? Sie kennt ja den Vater gar nicht! *erschrickt über den Versprecher Das heisst, ich meine...*

Euclio: Was Vater? Zum Heiraten braucht es keinen Vater, sondern einen Gatten, du blödes Huhn. Und den habe ich ihr eben gefunden.

Staphyla: Wie?? Du hast ihn gefunden? Wer ist es denn?

Euclio: Megadorus, unser Nachbar!

Staphyla: Unmöglich, der war gar nicht am Ceresfest - *erschrickt wieder heftig das heisst, das geht gar nicht!*

Euclio: Seit wann bestimmst du in meinem Haus, was geht und was nicht? Vorwärts, Klappe zu und an die Arbeit! Und schliess die Türe, ich muss noch kurz weg. *schreit Vorwärts!! er schiebt sie in die Tür und geht ab nach links, im gehen für sich So, jetzt muss ich für mein Gold schnellstens ein sicheres Versteck suchen gehen. Vielleicht dort hinten, im Hain des Silvanus... ab*

Staphyla: *erscheint wieder in der Tür und schaut ihm nach, sie ist*

ganz durcheinander Jetzt ist das Chaos komplett. Ich muss das gleich dem Fräulein Phaedra sagen *sie verschwindet wieder im Haus, stürzt aber gleich wieder heraus* - nein, dann hat sie auf der Stelle eine Sturzgeburt, ach, was soll ich tun? Da hilft nur noch Beten, vielleicht... *sie verschwindet im Tempel der Fides, die Haustüre bleibt offen.*

Musik 3

7. Szene: Strobilus, Anthrax, Congrio, StatistInnen

Von rechts kehrt Strobilus vom Markt zurück, ihm folgen die Mietköch/innen Anthrax und Congrio, sowie Sklav/innen, welche Lämmer, Lebensmittel und Kochgerät tragen.

Strobilus: So, wir sind da - gekocht wird in diesen zwei Häusern. Ich teile euch jetzt auf.

Congrio: *säuselnd* Mich kannst du sicher nicht aufteilen. Mein Leitstern ist die ungeteilte Hingabe an Vesta, die Göttin des Herdfeuers.

Anthrax: Ach, du scheinkeusches Küchenhürchen! Wenns hier mehr Männer hätte, würdest du dich gleich vierteln - und die Hingabe wäre dennoch ungeteilt! *die Sklav/innen grölen*

Strobilus: So, Schluss jetzt, wir haben keine Zeit zu verlieren *zu Anthrax* Du gehst mit der Hälfte der Ware dort hinein, ins Haus der Braut *zu Congrio* und du nimmst den Rest und kommst mit mir.

Anthrax: Was? Das soll ein Haus sein? Es sieht eher aus wie der Schweinestall von diesem hier *er zeigt auf das Haus links* Dein Herr würde besser mich heiraten als ein Mädchen aus diesem Loch!

Congrio: Ja, mir scheint auch, dieses Haus hat eine schlechte Strahlung.

Strobilus: Unsinn, das Haus ist ziemlich baufällig, weil der Hausherr ziemlich geizig ist, aber seine Tochter ist allerliebste.

Congrio: Gegen Geiz hilft Rucola mit viel Koriander und etwas Majoran.

Strobilus: Soso, bei dem hier schwerlich. Der ist so geizig, dass er jüngst aufs Praetorium gerannt ist, um einen Mäusebussard einzuklagen, der ihm eine halbe Wurst gestohlen hatte.

Anthrax: Wirklich? Originell ist der Typ aber!

Strobilus: Das sicher. Nach dem Baden möchte er das schmutzige Wasser am liebsten austrinken, um es nicht wegschütten zu müssen. Und nachts soll er den Kopf unters Kissen legen, damit der Atem nicht verloren geht.

Anthrax: Aha, und jagt sich einen Zapfen in den Hintern, damit auch dort kein Lüftchen entweicht??!

Strobilus: Das kannst du ihn dann selber fragen. Jetzt an die Arbeit!

Anthrax: Warum muss eigentlich ich zu diesem Monstrum kochen gehen?

Strobilus: Weil es dort weniger zu stehlen gibt, als bei uns. So, komm jetzt, du nimmst dieses Schaf und diese Utensilien *er gibt ihm das kleinere Schaf und einen Sklaven mit Töpfen und Messern* und geh!

Anthrax: Das ist gemein, ich muss in eine Ruine kochen gehen und krieg' erst noch das dünnere Schaf!

Strobilus: Dafür kannst du die dickere Sklavin behändigen - fass! *Er schiebt sie zu ihm hin* Geht jetzt! Und ihr andern kommt alle zu uns, wir haben die grössere Küche. *Die ganze Gruppe verschwindet mit allen Waren im linken Haus, Anthrax mit seinem Schaf schaut etwas gereizt zu, dann packt der die Flötistin und nähert sich mit der Sklavin der Tür von Euclios' Haus, kaum hat er die Tür erreicht, erscheint Staphyla im Porticus des Tempels sie beginnt zu schreien und rennt zur Tür ihres Hauses.*

8. Szene: Anthrax, Staphyla

Staphyla: Hee ihr dort! Halt, halt! Da darf niemand rein, die Tür ist eigentlich verrammelt!

Anthrax: Haha, verrammelt! Hat dieser Steinhaufen tatsächlich eine Tür? *Er schaut sich um im Eingang.*

Staphyla: Wenn mein Herr dich sieht, macht er Hackfleisch aus uns allen! Was sucht ihr hier!

Anthrax: Die Küche, wenn ihr eine habt. Ich bin der Koch für euer Opferfest und muss hier drin dieses Schaf da garen.

Staphyla: Hier bei uns? Das geht nicht, eine Küche haben wir, aber kein Holz.

Anthrax: Kein Holz - da hat's doch Balken, Baby!

Staphyla: Was, das Haus anzünden, um diesen magersüchtigen Bock zu kochen?

Anthrax: Magersüchtig! Er ist schlank, doch muskulös.

Staphyla: *sie drückt am Lamm herum* Muskulös? Ein schlaffer Fellsack mit nichts als Knochen drin ist das - was bist du für ein Koch, dass du das nicht siehst! Das Biest taugt knapp als Lampenschirm!

Anthrax: So, komm jetzt, zeig mir, wo der Herd ist.

Staphyla: Na gut, *während die Sklaven ins Haus treten zu Anthrax* und wo ist eigentlich der Wein, bei Opferfesten ist das doch das Wichtigste.

Anthrax: Gemach, gemacht, der wird noch angeliefert. *Alle ab*

Musik 4

9. Szene: Pythodicus

Pythodicus: *schleicht sich von rechts vorsichtig heran, vor sich hinbrummend* Die jungen Leute werden heutzutage immer blöder und deshalb haben wir Sklaven immer mehr Arbeit. *zum Publikum* Nein, wirklich: mein Herr zum Beispiel geht letzten Herbst zum Ceresfest. Und dort beginnt er plötzlich herumzufirten und herumsaufen. Hör auf, sag ich ihm, du bist ja nicht das Schwein, das man der Ceres opfert! Doch nein, als junger Herr hört man doch nicht auf einen alten Sklaven! Und prompt ist dann eine der angebeteten Beterinnen schwanger... Geh jetzt zu ihrem Vater, sag ich ihm, wenn man zu Ehren der Ceres gesät hat, sollte man auch ernten. Doch nein, der junge Herr zögert monatelang, er ist plötzlich nicht mehr sicher, ob er wirklich die geschwängert hat, die ihm am besten gefiel... Bis heute morgen: da erfährt er, dass sein eigener Onkel ihm sein Bräutchen geschnappt hat. Da versinkt er gleich in einem Meer von Verzweiflung und greift nach mir als Rettungsring: ich soll jetzt hier observieren und dann alles gleich wieder einrenken. *Von links hört man Euclio hustend zurückschlurfen* Da kommt jemand, in Deckung! *Er duckt sich rechts hinter den Altar des Apollo und schleicht im folgenden immer geduckt um den Altar herum, damit er weder von Euclio noch von den andern gesehen wird.*

10. Szene: Pythodicus, Euclio, Anthrax

Euclio: *erscheint von links, für sich* Gottseidank, der Hain des Silvanus ist völlig verwahrlost. Dort kann ich meinen Topf getrost vergraben. *Beim Apollonaltar angekommen bleibt er kurz linkerhand stehen zu einem Gebet* Ich danke dir, du strahlender Apoll, dass du mir den Ort gezeigt hast, wo ich mein Gold vergraben kann. Beschütze es mit deinen scharfen Pfeilen und halte fern von ihm die Wölfe, die Wühlmäuse und die Diebe!

Anthrax: *tritt ahnungslos aus dem Haus des Euclio und ruft zurück, Pythodicus weicht auf die linke Altarseite aus* Ich hole nebenan noch eine Brotform, und einen grösseren Topf, der andere ist viel zu klein!

Euclio: Topf? Sie haben meinen Topf gefunden! Apollo, steh mir bei! *Er stürzt sich auf Anthrax, Pythodicus schleicht sich vor den Altar* Bleib stehen, du Wurm – gib mir mein Eigentum zurück!

Anthrax: *stösst ihn weg* Hee, Alter, pass auf, was du machst! Bist du wahnsinnig?

Euclio: *greift wieder an* Du Dieb, du infamer Dieb, gib mir sofort mein Eigentum zurück!!

Anthrax: Welches Eigentum?

Euclio: *beginnt hemmungslos zu weinen* Ein ganzes Leben lang hab ich mich abgerackert, und jetzt, wo ich alt bin und ein wenig aufatmen könnte, kommst du und nimmst mir alles...

Anthrax: Was, alles? Was soll ich dir gestohlen haben?

Euclio: Frag nicht so dämlich, *fällt vom weinen wieder ins schreien* da, da unter deiner Tunika!

Anthrax: Hier? Mein Bauch ist das, und den werde ich ja wohl noch mit mir umhertragen dürfen!

Euclio: Dein Bauch, dein Bauch – mein Topf ist das, lass ihn sofort los! *Er macht sich an dem Bauch zu schaffen*

Anthrax: Aha, du Schweinchen, fummeln willst du – Hände weg!

Euclio: Nimm du deine Hände weg! *Er reisst ihm die Hände vom Bauch weg* Schüttele deine Tunika! *Er tut es selbst, wartet etwas und guckt dann konsterniert* Wieso fällt jetzt nichts runter?

Anthrax: Weil ich meinen Bauch weniger schnell verliere, als du deinen Kopf! Lass mich jetzt, sonst werden wir mit dem Kochen nie fertig.

Euclio: Was kochen? Ihr kocht bei mir, auf meinem Herd??

Anthrax: Ja, wo denn sonst, sicher nicht in der Latrine!

Euclio: *schreit laut auf* Wassss? Apollo, steh mir bei! *Er stürzt sich laut schreiend ins Haus* Raus da, alles raus, alles raus sag ich!

Anthrax: Ach so, das ist der Hausbesitzer! Der ist wirklich durchgeknallt, ich muss da wohl Verstärkung holen... *geht ins Haus des Megadorus*

11. Szene: Staphyla, Euclio, Anthrax, Congrio, Strobilus, Sklav/innen

Euclio: *hinter der Bühne* Raus, alles raus, sofort!

Staphyla wird mit den Sklavinnen und Musikantinnen aus dem Haus geworfen, die Tür fällt knallend ins Schloss und von links erscheinen Strobilus, dann Anthrax, dann Congrio

Strobilus: Was ist hier los?

Anthrax: Der Alte hat die Küchenschlacht gewonnen.

Staphyla: Schon wieder eine Evakuation! Heute ist es schon die vierte. So schlimm war es noch nie...

Anthrax: Er scheint irgendwie auf Töpfe allergisch zu sein.

Congrio: Das ist sehr gut möglich, in Töpfen sammelt sich die dunkle Strahlung dieses Hauses und verursacht beim Besitzer eine craniosakrale Erregung. Dagegen wäre ein Absud aus Basilicum und Koriander nützlich, verbunden mit täglichen Opfern für Vesta, der Herrin der Herdes und 12tägiger Enthaltbarkeit.

Anthrax: Enthaltbarkeit! Bei dem Fummelgreis kannst du deine Therapie glatt vergessen!

Euclio kommt wieder aus dem Haus, gut sichtbar unter seiner Tunica den Topf.

Euclio: Was steht ihr alle da und belagert mein Haus? Verschwindet alle, weg von hier! Staphyla!!! Ins Haus! *Er stösst sie wieder durch die Tür, die andern verschwinden wieder in den Türen, aus denen sie gekommen waren, Euclio nähert sich nochmals dem Apolloaltar, Pythodicus weicht wieder aus* Beschütze mich, du strahlender Apoll, und begleite mich auf meinem Weg. Ich opfere dir dann einen Olivenkuchen – *im Weggehen* vielleicht, das sehen wir dann noch... *vorsichtig spähend ab nach links*

Pythodicus: *taucht hinter dem Altar auf und betet grinsend* Phöbus Apollon, du verzeihst mir sicher, wenn ich dich heute ausnahmsweise vertrete! *Ab nach links*

Musik 5

Während der Musik verlässt die ganze Kochequipe mit Töpfen und geschlachtetem Bock ziemlich fluchtartig das Haus des Euclio und verschwindet im Haus des Megadorus.

12.Szene: Lykonides, Eunomia, Phaedra, Staphyla

Eunomia: *schüttelt Lykonides ab, der sich ziemlich verzweifelt an sie klammert* Hör mal, mein Sohn, wie alt bist du *eigentlich?*

Lykonides: Jaaaa, ich weiss schon, aber du könntest doch mit mir kommen und mich unterstützen.

Eunomia: Ich wäre lieber mit dir ans Ceresfest gekommen, um dich zu kontrollieren!

Lykonides: Bittebitte, Mutter, komm wenigstens mit zu Megadorus, du kennst ihn besser als ich und auf dich hört er eher.

Eunomia: Also gut, aber zuerst redest du mit dem Vater und mit dem Mädchen – die wollen dich vielleicht gar nicht, dann erübrigt sich der Rest und wir können wieder heimgehen.

Lykonides: Nein, zuerst müssen wir wissen, ob Megadorus sie mir überlässt. Wenn nicht, erübrigt sich der Rest und wir können wieder heimgehen.

Eunomia: Unsinn, geh du zuerst!

Lykonides:Nein du!

Eunomia: *allmählich ungeduldig* Nein – du!!

Lykonides: *allmählich winselnd* Nein....du, bitte!

Da erhebt sich im Haus ein grosses Geschrei

Phaedra: Ai, ai, ai, ai, ai – mein Bauch, aiaiaiaiaiaia! Ich sterbe, Staphyla! Staphyla!!

Staphyla: *sie erscheint mit Phaedra, die sich auf sie stützt, in der Tür*
Komm, mach einige Schritte, dann geht es gleich besser.

Phaedra: Und wenn mich jemand sieht – aiaiaiai, ich glaube es kommt, ich kann doch nicht hier auf der Strasse gebären.

Staphyla: Unsinn, so schnell geht das doch nicht. Willst du wieder in deine Kammer?

Phaedra: Ja ... d.h. nein: das geht auch nicht, wenn mein Vater heimkommt, dann sieht er ... - aiaiaiaia.

Staphyla: Dann sieht er, dass er Grossvater ist. Und ob er das kurz vor oder kurz nach der Geburt sieht, ist eigentlich ziemlich egal.

Phaedra: Ich möchte doch lieber da in den Tempel gehen – aiaiai, komm, hilf mir aiaiaiai!

Staphyla: Wie du willst, schön langsam...*sie verschwinden im Tempel der Fides*

Eunomia: Das war ein Zeichen der Götter: jetzt gehst du in den Tempel und redest mit dem Mädchen und dann suchst du den Vater auf.

Lykonides:Und du?

Eunomia: Ich überzeuge unterdessen deinen Onkel. *Beide ab*

Musik 6

13. Szene: Pythodicus, Lykonides, Euclio

Von links kommt Pythodicus dahergerannt, er trägt den Topf unter der Tunika und ist ziemlich ausser Atem.

Pythodicus: Geschafft! Ich bin so reich wie Midas! Obwohl – na ja, der Alte hätte mich beinahe erwischt. Nachschleichen war kein Problem, im Hain hinter den Büschen warten, bis das Gold vergraben war, war kein Problem – aber dann: den richtigen Augenblick finden, um das Zeugs wieder auszugraben, das war fast unmöglich. Wie ein Bumerang kehrte er alle paar Minuten wieder zurück, um sicher zu sein, dass sein Gold noch da war. Das fünfte Mal war ich schneller als er, wiewohl nur knapp, er ist mir schreiend nachgerannt – hoffentlich hat er mich nicht erkannt...

Lykonides tritt aus dem Tempel oh oh, da kommt mein Herr! Apoll, beschütze deinen Stellvertreter! Er versteckt sich auf der linken Seite des Altars.

Lykonides: Geschafft! Ich bin so verführerisch gewesen, wie Adonis und Paris zusammen. Obwohl – na ja, das war erst die Anwärmphase. *Er bummelt hinter dem Altar durch nach links und Pythodicus muss im Gegenuhrzeigersinn auf die rechte Altarseite ausweichen* Die Kleine war so durcheinander, dass sie kein Wort hervorgebracht hat und die Magd war so erleichtert, dass es ihr die Sprache verschlug. Der Alte wird wohl nicht so leicht zu knacken sein. *Man hört Euclio von links hinter der Bühne „wo ist dieser Lump, wo ist dieser Lump!“ heulen oh Gott, da hört man schon die Stimme des Orkans... er duckt sich vor den Altar des Apollo und versteckt sich dann sicherheitshalber rechts davon, Pythodicus verschwindet hinter dem Altar und erscheint auf der linken Seite wieder*

Pythodicus: Mist, jetzt gerate ich zwischen die Fronten... *er schleicht sich vor den Altar, passt aber auf, von Lykonides, der rechts davon kauert, nicht bemerkt zu werden*

Euclio: *erscheint von links, wie irr in schnellem Wechsel bald jammernd, bald weinend, bald schreiend, zuerst schreiend* Wo ist dieser Lump? Er muss hier ganz in der Nähe sein *Pythodicus wechselt fieberhaft linksherum (d.h. im Uhrzeigersinn) hinter den Altar, wo er bis zur Erscheinung des Lars bleiben wird, sobald Euclio zum Publikum spricht* Hört ihr mich? Was sitzt ihr so da und glotzt mich an? *jammernd* bitte, sagt mir wo er ist, jemand von euch muss ihn doch gesehen haben... hat ihn niemand gesehen? Wie, du warst es nicht? Ja, das glaub ich dir, du siehst so proper aus, mit deiner Kravatte. *Schreiend* Aber vielleicht ist es doch jemand von euch, man weiss ja, wie viel Dreck am Stecken gerade die Bildungsbürger haben. Ich will jetzt augenblicklich wissen, ob es jemand von euch ist.... *weinend* meldet sich niemand? Bitte bitte, ich bin am Ende, umgebracht hat mich dieser Lump, das einzige, was meinem Leben einen Sinn gab, hat er mir geraubt, der einzige Trost in meinem Alter, die einzige Hoffnung, die mir blieb...

Lykonides:*für sich, noch rechts hinter dem Altar verborgen* Jetzt muss ich wohl oder übel reden *steht auf und geht langsam auf Euclio zu, hinter dem Altar sieht man Pythodicus heftig aber ohne Wirkung fuchteln, um ihn zurückzuhalten* Ich war's!

Euclio: *sich nach einer Schrecksekunde umdrehend, sodass Pythodicus wieder hinter den Altar abtauchen* Wie?? Was sagst du?

Lykonides:Dass ich der Grund für deinen Kummer bin. Ich war's!

Euclio: Was hab ich dir denn angetan, dass du mich so behandelst?

Lykonides:Es tut mir ja leid, aber es hat mich übermannt und ich habe nicht widerstehen können, ich war ja auch ein wenig betrunken. Du warst doch auch mal jung, du weißt doch, wie das ist...

Euclio: Freche Ausreden sind das! Was hat das Alter hier zu suchen? Du scheinst mir völlig pervers zu sein! Unglaublich, so was!

Lykonides:Ach, was willst du dich jetzt grämen, passiert ist passiert... es war vielleicht der Wille der Götter. Und ich bin auch durchaus bereit, die Verantwortung für mein Tun zu übernehmen.

Euclio: Und was soll das nun heissen?

Lykonides: Dass ich sie für immer zu mir nehme – wenn du einverstanden bist!

Euclio: *schreiend* Bist du von Sinnen? Das ist ja die Höhe! Erst raubst du mir mein Eigentum und dann erwartest du, dass ich es dir noch schenke!!

Lykonides: Jetzt übertreibst du aber, deine Tochter ist doch nicht dein Eigentum.

Euclio: Meine Tochter? Was hat das mit meiner Tochter zu tun?

Lykonides: Ja - um die geht es doch!

Euclio: Wie? Das ist doch Unsinn, meine Tochter ist doch die ganze Zeit zuhause gewesen! Und du willst sie geraubt haben??

Lykonides: Geraubt nicht, aber geschwängert...

Euclio: *wie vom Blitz getroffen* Was??!! *Schwankt zur Rampe und erstarrt dort gänzlich verwirrt* Wie hast du das gemacht?

Lykonides: *betreten* Na ja...*fuchtelt hilflos* Kannst du dir das nicht vorstellen?

14. Szene: Lykonides, Euclio, Pythodicus, Eunomia, Megadorus, Phaedra, Staphyla, Fides

Megadorus: *tritt aus seinem Haus, gefolgt von Eunomia* Nein, nein und nochmals nein! Jetzt komm mir nicht wieder mit deiner alten Ziege, die kannst du jemand anderem andrehen *er stösst fast mit Euclio zusammen* - da, meinem lieben Nachbarn, zum Beispiel! *Geht auf Euclio zu* Nicht wahr, lieber Nachbar, du hättest gerne eine Frau!

Euclio: Was ist mit mir?

Megadorus: Heiraten sollst du, lieber Nachbar! Ich darf nicht und du sollst!

Euclio: Was? Ich soll meine Tochter heiraten?

Megadorus: Natürlich nicht deine Tochter, die gehört neuerdings dem jungen Herrn da.

Euclio: *nochmals wie vom Blitz getroffen* Was? Aber ich hatte sie doch dir versprochen?

Megadorus: Das ist schon lange her, unterdessen hat sich manches geändert, heutzutage geht halt alles furchtbar schnell.

Phaedra: *noch hinter der Bühne* Aiaiai, es fängt wieder an.

Staphyla: Komm, ich bringe dich jetzt nach Hause.

Phaedra: *erscheint, von Staphyla gestützt im Tempeleingang* Und was soll ich meinem Vater sagen? *Sie sieht ihn und schreit laut auf* o Gott, da ist er! Aiaiai, jetzt geht es erst recht los, ich glaube es kommt!

Staphyla: Ich bring dich ins Bett, schnell! *Sie führt sie zum Haus, kommt aber nicht weiter als bis hinter den Altar des Apollo*

Phaedra: Aiaiai, nein weiter komm ich nicht mehr. Ich glaube, jetzt kommt es wirklich, auuuuu! *sie lässt sich hinter den Altar des Apollon fallen, Staphyla kniet neben sie nieder und ist fortan für das Publikum nicht mehr zu sehen.*

Aus dem Haus des Megadorus erklingt in diesem Moment Flötenspiel und Strobilus erscheint im Hauseingang, gefolgt von Congrio, Anthrax und den Flötenspielerinnen.

Strobilus: *rufend* Mein Herr, das Essen ist bereit und das Opferfest kann beginnen!

Megadorus: Das kann jetzt warten. Im Moment ist hier ziemlich allen der Appetit vergangen...

Anthrax: Toll, zuerst zwingt man mich, in einem Irrenhaus zu kochen, und dann tritt man in den Hungerstreik!

Congrio: Ich hatte ja von Anfang an gesagt, dass hier in diesem Haus die Strahlung viel zu dunkel ist.

Lichtwechsel, auf das Haus des Euclio fällt volles Licht und aus der Türe tritt wieder wie am Anfang der Hausgott als „deus ex machina“.

Lar: So - *alle fallen um* jetzt ist Schluss, ihr lieben Leute,
Was ihr durch eure Blödheit heute
Euch eingebrockt habt an Problemen,
Kann nur ein Gott noch von euch nehmen.
Und dieser Gott muss ich wohl sein
Da ich im Grunde ganz allein
Durch meine Planung, meine doofe
Den Anlass gab zur Katastrophe
In die ihr dann geschlittert seid -
Durch eure eigene Schlampigkeit,
Das sei betont - *allgemeines Geraune* so, Ruhe jetzt!
Wir machen's schnell, sonst wird zuletzt
Das Essen kalt, das wär' gewiss
Das allergrösste Ärgernis
Und wie mir scheint nach alle dem Jammer
Im eigentlichen Sinn der Hammer!

Nun gut, wir fangen jetzt dort an,
Wo auch der Wirrwarr selbst begann:
Beim Gold in diesem blöden Topf
*er nimmt ihn hinter dem Altar hervor, zu Euclio, der
vor Staunen kurz aufschreien musste*
Du staunst, nicht wahr, du armer Tropf!
Komm her und nimm, was dir gehört,
Auch wenn's dich letztlich nur verstört...

Als Zweites will ich dieses Kind,
Das man bisher verbarg, geschwind
Durch Sturzgeburt entbinden - los!
(man hört einen kurzen Schrei der Mutter)
Nun nabelt's ab - ja, grandios!

Er nimmt es von Staphyla und betrachtet es

Seht her, ist es nicht wunderbar,
Noch etwas nackt und blutig zwar,
Doch kerngesund und gut gebaut.

er gibt es an Lykonides weiter

Dir sei es fortan anvertraut
Samt seiner Mutter, Trunkenbold!
eher bedrohlich vor Euclio hintretend
Du Alter, würdest jetzt Dein Gold
Am besten ohne viel Bedenken
Da deiner armen Tochter schenken.

Euclio tut es etwas verängstigt

Ja, so ist gut! Der blöde Topf
Verwirrte dir ja nur den Kopf.

zu Lykonides

Und du, du kleiner Feigling, musst
Fortan beherrschen deine Lust.

Bezüglich deines Dieners da

er zieht den betretenen Pythodicus hinter dem Altar hervor

Stellst du am besten, mein ich, ja
Nicht zuviel Fragen. So, jetzt bleibt

er geht auf Megadorus zu

Noch ein Problem: auch unbeweibt
Warst du bis jetzt im Grund ganz froh:
Das sei nun auch in Zukunft so!

Schluss jetzt: nur Schweigen ist der Rest.
Geniesst das Essen und das Fest!

Nachwort

Titus Maccius Plautus wurde 250 v. Chr. im kleinen appenninischen Bergdorf Sarsina (Umbrien), geboren. Er hielt es in der dörflichen Enge nicht aus und schloss sich schon als Jugendlicher einer der umherziehenden Theatertruppen. So kam er nach Rom, wo er in verschiedensten Jobs seinen Lebensunterhalt verdiente: als Theaterdiener, als Soldat und sogar als Kaufmann. Dabei soll er sein ganzes Geld verloren haben und hätte sich dann angeblich als



wandernder Handmüller durchschlagen müssen. Etwa im Alter von 45 Jahren fing er an, Komödien zu schreiben, die so erfolgreich waren, dass er den Müllerberuf an den Nagel hängen konnte, um sich ganz dem Schreiben zu widmen. Er starb 184 v. Chr. in Rom.

Plautus schrieb etwa **130 Komödien**, von denen 21 überliefert sind: „Miles gloriosus“ (204 v. Chr.); „Die Kastenkomödie“ (201 v. Chr.); „Der Kettenmann“ (200 v. Chr.); „Pseudolus“ (191 v. Chr.). „Amphitryon“; „Die Bacchiden“; „Casina“; „Curculio“; „Der's für einen Dreier tut“; „Epidicus“; „Eselskomödie“; „Die Gefangenen“; „Die Gespensterkomödie“; „Der Kaufmann“, „Das Kofferstück“; „Menaechmi“; „Der Perser“; „Der junge Punier“; „Stichus“; „Das Tau“; „Topfkomödie“; „Truculentus“.

Plautus gilt als eigentlicher **Schöpfer der römischen Komödie**. Er adaptierte die Werke griechischer Vorbilder (Menander, Philemon, Diphilos und Demophilos) für römische Verhältnisse. Im Unterschied zum politischen Theater des Aristophanes, das Zeiterscheinungen aufgriff, setzt die römische Komödie in erster Linie auf den Unterhaltungswert und die Effektsicherheit von Handlung und Technik. Auch für philosophischen Tiefgang ist in römischen Theaterstücken kein Platz: das römische Theater ver-

fügte nur über Stehplätze, und wer sein Publikum halten wollte, musste zu entsprechenden Mitteln greifen. So verfuhr denn auch Plautus ungeniert mit seinen griechischen Vorlagen: er vergrößerte ihren Inhalt durch Ergänzungen oder Kürzungen, er montierte Gesangs- und Tanzeinlagen und normierte die Figuren ins Posenhafte und Stereotype. Durch die Standardisierung der Charaktere (der verlogene Sklave, der Geizhals, der Schmarotzer, der konkurrierende Liebhaber, das naive Mädchen) und der Situationen (Verwechslungs- und Wiedererkennungsszenen, Sklaven- und Prügelszenen, Intrigen und Liebesgeschichten) schuf Plautus bühlenwirksame und oft auch derbe Komödien, die Muster abgaben für zahllose spätere Nachdichtungen, darunter: H. Sachs: 'Menechmo' (1548); W. Shakespeare: 'Komödie der Irrungen' (zwischen 1591 und 1595); Andreas Gryphius: 'Horribilicribrifax' (1663); Molière: 'Der Geizige' (1668); 'Amphitryon'; (1667); G. E. Lessing: 'Der Schatz' (1750); J. M. R. Lenz: 'Der großprahlerische Offizier' (1772); H. v. Kleist: 'Amphitryon' (1806/07).

Worum es bei der „Topfkomödie“ geht

Für **Phaedra**, die Tochter des armen Schluckers **Euclio**, ist die Lage ziemlich ungemütlich: sie ist am Sommerfest der Getreide- und Fruchtbarkeitsgöttin Ceres mit Gleichaltrigen recht eigentlich abgestürzt und ist nun schwanger ohne zu wissen von wem. Immerhin hat sie ihren Zustand bis jetzt vor ihrem schrulligen Vater verbergen können, aber allzu lange wird das nicht mehr gehen. Der jugendliche Täter **Lykonides** seinerseits, ein Muttersöhnchen aus gutem Haus, kann sich zwar noch an alles erinnern, aber er unternimmt – aus welchen Gründen auch immer – zunächst einmal nichts.

Zum Glück ist da noch ein netter **Hausgott**, der seit Generationen im Herd des armen Euclio wohnt. Der will der frommen Phaedra helfen und sie in den sicheren Hafen der Ehe lotsen. Der Plan, den er zu diesem Zwecke ausgeheckt hat und den er zu Beginn des Stücks selbstsicher darlegt, ist allerdings so kompliziert und so riskant, dass er eigentlich nur aus dem Ruder laufen kann: die Phaedra will er reich machen, und den Lykonides eifersüchtig.

Konkret geht das dann so: auf der einen Seite entdeckt der arme Euclio in seinem Herd einen lange vergessenen Topf voller

Goldstücke und den sollte er gemäss göttlicher Planung seiner Tochter als Mitgift schenken. Doch der Alte denkt nicht daran, im Gegenteil, die Geldgier ergreift ihn und er verbringt seine Zeit nur noch mit dem Bewachen und dem Verbergen seines Goldes. Besonders für seine Magd **Staphyla** hat seine plötzliche Goldgier schlagende Folgen...

Auf der andern Seite wird Euclios Nachbar **Megadorus**, ein reicher Junggeselle, der zufälligerweise auch noch der Onkel des jugendlichen Täters ist, durch seine Schwester **Eunomia** (die ziemlich empörte Mutter des Täters) dazu gebracht, sich mit der Phaedra zu verloben. Ein Partyservice wird durch Megadorus' Sklavin **Strobila** mit der Organisation der Verlobungsfeier beauftragt und dabei bringen der sackgrobe Koch **Anthrax** und seine esoterische Kollegin **Congrio** den goldsüchtigen Euclio gänzlich aus dem Häuschen. Immerhin wird nun wenigstens Lykonides planmässig von Eifersucht gepackt. Freilich schickt er in seiner Verzweiflung zunächst seine Sklavin **Pythodica** als Beobachterin vor Euclios Haus und diese lässt sich dazu hinreissen, dem verwirrten Euclio seinen Goldtopf zu stehlen. Dadurch gerät die Lage gänzlich ausser Kontrolle und der Hausgott muss selbst erscheinen, um die göttliche Vorsehung zu retten...

Die Mitwirkenden der Aufführung vom 3. Februar 2006 an der Kantonsschule Reussbühl

Theatergruppe der KSR

Damian Dlaboha	Lar im Haus des Euclio
Bela Rothenbühler	Euclio (älterer athenischer Bürger)
Büsra Dincer	Staphyla (Sklavin des Euclio)
Cyrill Zosso	Megadorus (älterer Junggeselle)
Stefanie Müller	Eunomia (Schwester des Megadorus)
Sibylle Zimmermann	Strobilus (Sklave des Megadorus, weibl.)
Eva Schär	Anthrax (grober Koch, weibl.)
Larissa Kopp	Congrio (vergeistigte Köchin)
Florian Willi	Lykonides (Sohn der Eunomia)
Kardelen Yildirim	Pythodicus (Sklave des Lykonides, weibl.)
Sibylle Zimmermann	Phaedra (Tochter des Euclio)

Laurin Kraan	Sklave
Eleni Paravalos	Flötenspielerin
Gregor Klin	Sklave
Stephanie Bontekoe	Sklavin
Aline Hodel	Sklavin

Instrumentalistinnen

Martina Brun	Querflöte
Iris van Ek	Cello
Judit Bünter	Perkussion

Kostüme Kardelen Yildirim, Eleni Paravalos

Beleuchtung Peter Gisler

Dramaturgie Christine Stuber Zwimpfer

Musik Cyprian Meyer

Inszenierung Pierre Casetti-Frei

Was passiert, wenn man eines Tages in der eigenen Herdstelle einen Kochtopf voller Goldstücke findet (wir sind im 2. vorchristlichen Jahrhundert und das Zahlenlotto gibt es noch nicht)? Man hat über Nacht keine Geldsorgen mehr und das Leben wird zur Qual...

Titus Maccius Plautus (Titus, „der Witzbold und Plattfuss“) malt diese Gold- und Geldhöhle für das Publikum auf höchst unterhalt-same und frivole Weise aus, wie sich das für einen spöttischen Norditaliener gehört. Erst seit Molière sein Stück überarbeitet hat („L'Avare“, „Der Geizhals“ 1668) sieht man, welche menschlichen Abgründe er dabei leichtfüßig überspielt hat.